

Konzeption Straßensozialarbeit

Stand Juli 2015

Die Straßensozialarbeit der städtischen Jugendförderung in Ludwigshafen stellt sich vor.

Straßensozialarbeit

Es zeigt sich, dass der öffentliche Raum für viele Jugendliche und junge Erwachsene zum wesentlichen Bestandteil ihrer Lebenswelt geworden ist. Dies trägt entscheidend zu ihrer Sozialisation bei. Sozialarbeit erreicht die jungen Menschen im öffentlichen Raum am besten dort, wo sie sich aufhalten. Ein wichtiges Instrument aufsuchender Sozialarbeit ist Straßensozialarbeit. Diese umfasst aufsuchende, niederschwellige und akzeptierende Jugendarbeit. Sie ist gemeinwesenorientiert und auf den Sozialraum bezogen. Das Arbeitsfeld der Straßensozialarbeit sind zunächst die öffentlichen Räume, wie beispielsweise Spielplätze und Parkanlagen, Fußgängerzonen und Grünanlagen, in denen sich Jugendliche und junge Erwachsene aus unterschiedlichen Gründen aufhalten. Wo sich Problemgruppen abzeichnen, bringt sich die Straßensozialarbeit ein, um ein Abgleiten an den sozialen Rand, in Abhängigkeiten oder Delinquenz vorzubeugen, aufzuhalten und wenn möglich diese Entwicklung umzudrehen. Um den komplexen Problemlagen des Klientel der Straßensozialarbeit gerecht zu werden, ist es wichtig, dass jede/r in ihrem Stadtteil vernetzt arbeitet. Deswegen arbeiten StraßensozialarbeiterInnen nicht nur auf der Straße, sondern besuchen auch soziale Einrichtungen, Behörden und Institutionen, um das Klientel bei Bedarf an die zuständige Stelle weiter vermitteln zu können.

Straßensozialarbeit hat unterschiedliche Interventionsebenen. Die Einzelfallhilfe unterstützt das **Individuum**. Eine weitere Interventionsebene findet in der Gruppe oder **Clique** statt. Das Individuum und die Gruppen sind wiederum eingebunden in ein **persönliches Netzwerk** aus Familie, Nachbarn, Freunde und Bekannten. Somit ist jeder Mensch Teil eines **Gemeinwesens**, das wiederum in die **Gesamtgesellschaft** eingebettet ist. Auf allen Interventionsebenen findet Straßensozialarbeit statt.

Das Team Straßensozialarbeit der Jugendförderung

Carmen Betzgen,
Stadtteile Mitte, Süd
Westendstraße 17
Mobil 0163 6585201 Festnetz 0621 6836627
Carmen.Betzgen@ludwigshafen.de

Julia Gerner
Stadtteile Gartenstadt, Maudach, West
Leistadter Straße 1
Mobil 0152 21833369 Festnetz 0621 504 2918
Julia.Gerner@ludwigshafen.de

Nicole Kempf
Stadtteile Friesenheim, Nord/Hemshof
Schwalbenweg 1
0152 21833396 Festnetz 0621 54088220
Nicole.Kempf@ludwigshafen.de

Dirk Dengler
Stadtteile Oppau, Edigheim, Pfingstweide
Brüsseler Ring 24
Mobil 0163 8805403 Festnetz 0621 6296022
Dirk.Dengler@ludwigshafen.de

Heiko Krämer
Stadtteile Oggersheim, Ruchheim
Hans Böckler Straße 16
Mobil 0172 7254761 Festnetz 0621 9635672
Heiko.Krämer@ludwigshafen.de

Christoph Hög
Stadtteile Mundenheim, Rheingönheim
Mundenheimerstraße 35
Mobil 0163 6262749 Festnetz 0621 504 2919
Christoph.hoeg@ludwigshafen.de

Sozialraum Ludwigshafen

Sozialdaten

Ludwigshafen hat insgesamt 167.611 Einwohner (Stand 31.12.2014). Hiervon besitzen 77,1% die deutsche Staatsbürgerschaft, 22,9% der Bevölkerung sind Ausländer und 12,7% Doppelstaater. Insgesamt haben 35,6% der Einwohner Ludwigshafens einen Migrationshintergrund. Die beiden größten Migrantengruppen bilden TürkInnen und ItalienerInnen.

21% aller in Ludwigshafen lebenden Deutschen sind unter 25 Jahre alt. Hingegen sind 26% aller Einwohner und Einwohnerinnen, welche nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, unter 25 Jahre alt. Die Altersstruktur fällt in den verschiedenen Stadtteilen sehr unterschiedlich aus. Hierauf können wir im Rahmen dieser Konzeption jedoch nicht näher eingehen. Um genauere Informationen zu erhalten, verweisen wir auf den Stadtteilpass und die statistischen Jahresberichte unter:

<http://www.ludwigshafen.de/nachhaltig/stadtentwicklung/veroeffentlichungen/>

Schulen

Bezüglich des Schulerfolgs in Ludwigshafen kann gesagt werden, dass im Sommer 2014 11 % (im Durchschnitt der letzten 15 Jahre waren es 13 %), also 200 Schüler und Schülerinnen, die allgemeinbildenden Schulen ohne die Qualifikation der Berufsreife (Hauptschulabschluss) verlassen haben. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind hierbei überdurchschnittlich repräsentiert (48 %).

Straßensozialarbeit in Ludwigshafen

In allen Stadtteilen gibt es Jugendliche, Heranwachsende und jungen Erwachsene, welche ihren Lebensmittelpunkt auf die Straße verlegt haben, wodurch die Notwendigkeit für Straßensozialarbeit in allen Stadtteilen gegeben ist. Die Probleme der jungen Menschen können unabhängig vom Stadtteil als ähnlich bezeichnet werden, wobei diese in unterschiedlichen Kontexten und Intensität auftreten. Zurzeit ist die Straßensozialarbeit, wie im Bereich der Jugendförderung üblich, in zwei Regionen unterteilt. Die Region wiederum umfasst zwei bis drei Gebiete, die jeweils ungefähr 25.000 Einwohner umfassen. Diese Gebiete werden von einer StraßensozialarbeiterIn abgedeckt. Die Arbeitszeiteinteilung einer StraßensozialarbeiterIn umfasst ca. 60% Arbeit alleine im Gebiet, 20% regionale Kooperation und 20% überregionale Kooperation mit den KollegInnen. Die Straßensozialarbeit in Ludwigshafen lehnt sich inhaltlich an die Vorgaben der Bundesarbeitsgemeinschaft zur Streetwork/Mobilen Jugendarbeit an. Gesetzliche Grundlage der Arbeit sind die im SGB VIII verankerten Paragraphen. Genauer sind dies § 1 Abs. 1+3, § 11 (Jugendarbeit) sowie § 13 (Jugendsozialarbeit).

Leitbild

Die Straßensozialarbeit ist bestrebt die Klientel in seiner Entwicklung zu fördern und dabei zu helfen soziale Benachteiligung sowie individuelle Beeinträchtigungen mit ihr zu überwinden. Sie unterstützt die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf ihrem Weg zu einer eigenverantwortlichen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Die StraßensozialarbeiterInnen stellen sich an die Seite der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und sind Lobby für deren Interessen. Sie unterstützen sie darin, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

Zielgruppen

Straßensozialarbeit richtet sich hauptsächlich an Jugendliche und junge Erwachsene in ihren selbstgewählten Gruppenstrukturen:

- die ausgegrenzt oder von Ausgrenzung bedroht sind
- von den traditionellen Angeboten der einrichtungsgebundenen Jugendhilfe nicht erreicht werden
- deren Lebens- und Sozialisationsort die Straße ist.

Benachteiligte junge Menschen also, deren Problemfelder u. a. in den Bereichen Arbeits- und Obdachlosigkeit, Drogenkonsum und -missbrauch, Orientierungslosigkeit und Gewaltbereitschaft, sowie Misshandlung, Überschuldung, Straffälligkeit, psychische Erkrankungen und Schulverweigerung liegen.

Arbeitsprinzipien

- Aufsuchende Arbeit
- Niedrigschwelligkeit
- Flexibilität der Angebote
- Bedürfnis-, Lebenswelt- und Alltagsorientierung
- Freiwilligkeit und Akzeptanz
- Vertrauensschutz und Anonymität
- Parteilichkeit und Transparenz
- Verbindlichkeit und Kontinuität
- Geschlechtsspezifische Ansätze sind ein wichtiger Bestandteil der Arbeitsprinzipien
- Aufbau und Pflege von langfristigen, tragfähigen, verbindlichen und reflektierten Beziehungen zu der Klientel, unter Berücksichtigung eines professionellen Nähe-Distanz-Verhältnisses

Diese Arbeitsprinzipien sind unverzichtbar, unverhandelbar und bedingen sich gegenseitig. Sie prägen alle Angebote von Straßensozialarbeit.



Grundsätze, die das Handeln der Straßensozialarbeit bestimmen:

- Die Zusammenarbeit mit den StraßensozialarbeiterIn ist freiwillig, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen entscheiden über Art und Umfang des Kontakts
- Sie sind der Klientel gegenüber offen und lehnen jede Art von Diskriminierung ab
- Sie orientieren sich an der Lebenswelt unserer Klientel
- Sie arbeiten akzeptierend, d.h. die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden als Person ohne Wertung, möglichst vorurteilsfrei angenommen
- Sie sind parteilich, sie verstehen sich als „Anwälte und Anwältinnen“ der Klientel
- Wer zu einer StraßensozialarbeiterIn kommt, genießt absoluten Vertrauensschutz, die Schweigepflicht wird sehr ernst genommen
- StraßensozialarbeiterInnen sind verbindlich und fördern Verbindlichkeit
- Ihre Arbeit ist transparent, alles was sie tun, ist mit den Beteiligten besprochen und gemeinsam erarbeitet
- StraßensozialarbeiterInnen orientieren sich an den Ressourcen der Klientel und deren individuellen Problemlagen
- Durch die Niedrigschwelligkeit ihrer Arbeit hat die Klientel, ohne jegliche Vorbedingung, die Möglichkeit die Angebote zu nutzen
- StraßensozialarbeiterInnen sind authentisch
- Für sie steht die ganzheitliche Betrachtung einer Situation im Vordergrund.

Rahmenbedingungen

Um effektiv und effizient arbeiten zu können, benötigt Straßensozialarbeit passende Rahmenbedingungen. Unter Rahmenbedingungen sind alle Voraussetzungen und Umstände zu verstehen, deren Vorhandensein oder Bereitstellung in die Verantwortung des Trägers fallen.

Personelle Rahmenbedingungen

- Teamarbeit
- unbefristete Arbeitsverträge
- Vollzeitstellen
- Einstellung von qualifiziertem Fachpersonal

Materielle Rahmenbedingungen

- Jeweils aktuelle Kommunikationsmöglichkeiten
- Verlässliche Technik (PC, Drucker etc.)
- geeignete Räumlichkeiten
- Verlässliches Budget
- Kontaktgeld

- Mittel für Aktivitäten, Programme und Freizeiten
- Zugriffsmöglichkeiten auf die Kleinbusse des Bereichs Jugendförderung
- Infomaterialien wie Flyer, Visitenkarten

Strukturelle Rahmenbedingungen

- Vernetzung und Kooperation als Teil des Arbeitsauftrags
- Einbindung in Hilfe- und Kooperationssysteme
- verbindliche Zugänge zu Ämtern und Kooperations- und AnsprechpartnerInnen aufbauen und pflegen
- Vertrauensschutz- Forderung: Zeugnisverweigerungsrecht

Reflexion

- Konzeptentwicklung und Fachcontrolling
- Mittel für Evaluation (finanzielle und zeitliche Ressourcen)
- qualifizierte Einarbeitung für KollegenInnen in neue Projekte
- Einzelrücksprachen und MitarbeiterInnengespräch
- kollegiale Beratung
- Supervision
- Fortbildung und Teilnahme an Fachtagungen

Die Arbeitsschwerpunkte

Arbeit auf der Straße

Grundlegender Bestandteil von Straßensozialarbeit ist das Aufsuchen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihren sozialen Räumen und an informellen Treffpunkten. Diese Gehstruktur baut Schwellenängste ab und stellt ein dauerhaftes, unkompliziertes und niederschwelliges Kontaktangebot dar. Durch Straßensozialarbeit werden die Grundlagen für einzelfall- und cliquenspezifische Angebote und Gemeinwesenarbeit geschaffen.

Das soll damit erreicht werden:

- Entstigmatisierungsprozesse fördern
- Neue Entwicklungsoptionen öffnen (Schule, Beruf)
- Alternative Freizeitmöglichkeiten aufzeigen
- Gewaltbereitschaft und Extremismus entgegentreten
- Aufbau und Pflege von Beziehungen
- Schutz und Freiräume einfordern

- Drogen- und Gewaltprävention
- Sozialverträgliche Umgangsformen einüben
- Förderung sozialer Kompetenzen
- Anleitung bei Hilfe zur Selbsthilfe

Das wird dafür getan:

- Präsenz in den Stadtteilen und an informellen Treffpunkten
- Vermittlung und Unterstützung in Konfliktsituationen
- Niederschwellige Beratung
- Organisation/Teilnahme an Veranstaltungen
- Tagesausflüge/Aktionen

Einzelfallhilfe

Einzelfallhilfe geschieht vor allem im Rahmen alltagsorientierter Beratung und Begleitung. Wichtigste Zielsetzung ist die Befähigung des Jugendlichen, die eigenen Probleme mittels verschiedener Handlungs- und Lösungsstrategien zu bewältigen. Einzelfallhilfe kann von einer Krisenintervention bis zu längerfristigen Begleitungs- und Beratungsphasen gehen.

Straßensozialarbeit ist dabei auf die Kooperation mit anderen Fachdiensten, besonders dem regionalen Familiendienst, dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit angewiesen, um die Klientel bei Bedarf unbürokratisch und schnell weitervermitteln zu können.

Das soll damit erreicht werden:

- Individuelle Lösungsmöglichkeiten und Perspektiven gemeinsam erarbeiten
- Stärkung der Verhaltenssicherheit und des Selbstwertgefühls
- Aufbau und Intensivierung der persönlichen Beziehung
- Krisenintervention
- Hilfe zur Selbsthilfe

Das wird dafür getan:

- Präsenz und Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen auf der Straße und in den Jugendhäusern, in Einrichtungen und bei Institutionen
- Beratung und Unterstützung
- Begleitung in individuellen Problemlagen

Gemeinwesen-/ Netzwerkarbeit

Straßensozialarbeit arbeitet beziehungsorientiert und versucht der Klientel Werte, Sinn, Persönlichkeitsperspektive und Kultur zu vermitteln. Vereine, Kirchengemeinden und andere Einrichtungen des Stadtteils sind wichtige Partner und Partnerinnen. Durch dieses soziale Netzwerk ist die Straßensozialarbeit zugleich eingebettet in das Gemeinwesen, da das Netzwerk alle Interventionsebenen der Sozialen Arbeit einschließt. Sie kann nicht darauf verzichten mit anderen Einrichtungen, Behörden und Ämtern eng zusammenzuarbeiten, um deren Rat und Hilfe der Klientel zu Nutzen zu lassen.

Das soll damit erreicht werden:

- Förderung der regionalen und überregionalen Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- Informationsaustausch
- Soziale Problemlagen im Stadtteil erkennen und darüber informieren
- Prozesse der Vernetzung und Vermittlung initiieren
- Verbesserung des Lebensumfeldes

Das wird dafür getan:

- Teilnahme an Arbeitskreisen
- ReFaKo - Regionale Fachkonferenzen
- Organisation von Arbeitskreisen
- Gespräche mit Verantwortlichen anderer Institutionen
- Gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Institutionen
- Präsenz in unterschiedlichen Einrichtungen

Cliquenorientierte Gruppenarbeit

Straßensozialarbeit setzt an den bestehenden sozialen Beziehungen der Jugendlichen und an den jeweiligen Gruppenformen (Cliquen, Gang, Szene, ...) an. Dabei lässt sie sich davon leiten, dass diese selbstgewählten Strukturen eine positive Unterstützungsfunktion für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, besonders in schwierigen Lebensphasen, innehaben. Eine große Bedeutung, vor allem in einer Großstadt wie Ludwigshafen, kommt der Schaffung von Rückzugsmöglichkeiten und Ruhepunkten, also Cliquentreffs zu.

Bei offerortsspezifischen Aktivitäten (medien-, kunst-, bildungs- oder erlebnispädagogische Projekte) wird cliquenorientiert gearbeitet.

Das soll damit erreicht werden:

- Förderung der Sozialkompetenz
- Integrations- und Sozialisationshilfe leisten
- Aufbau und Pflege von Beziehungen
- Förderung der Akzeptanz von Straßengruppen im öffentlichen Raum
- Sozialverträgliche Umgangsformen einüben
- Gewalt und Drogenprävention

Das wird dafür getan:

- Erlebnispädagogische Angebote
- Freizeiten/Ausflüge/Aktionen
- Vermittlungsgespräche
- Beratung und Unterstützung
- Begleitung bei individuellen Problemen
- Geschlechtsspezifische Angebote

Projektorientierte Arbeit

Durch Projekte können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in kritischen Phasen ihrer Sozialisation begleitet werden. Während des Projektverlaufs werden pädagogische Ziele wie z. B. die Förderung von Selbstorganisation, Verbindlichkeit und Kontinuität eingeübt. Ziel ist es dabei Hilfestellung zu geben, selbstständig eine konstruktive Lebensplanung entwickeln zu können.

Das soll damit erreicht werden:

- Förderung der Teamfähigkeit
- Förderung der Sozialkompetenz und Schlüsselqualifikationen wie Verantwortungsbewusstsein, Verbindlichkeit, Durchhalten wollen
- Erkennen individueller Ressourcen
- Aufbau tragfähiger Beziehungen
- Begleitung in schwierigen Lebensphasen
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Aufbau von förderlichen Kontakten zu anderen Sachgebieten und Institutionen

Das wird dafür getan:

- Beratung und Unterstützung
- Ableisten gerichtlicher Arbeitsweisungen
- Soziokulturelle Projekte, wie Tanz, Musik, Film
- Kochen
- Ausflüge/Aktionen
- Sportangebote

Präsenz in den Jugendhäusern

Durch die regelmäßige Präsenz der StraßensozialarbeiterInnen in den Jugendhäusern, soll der Austausch mit den JugendhausmitarbeiterInnen und BesucherInnen erleichtert werden. Die StraßensozialarbeiterIn sollen dort zu verabredeten Zeiten leicht zu erreichen sein, sowie die Möglichkeit haben einzelne Jugendliche in der Einrichtung andocken zu können.

Das soll damit erreicht werden:

- Aufbau und Pflege von Beziehungen
- Beratung für Klienten und KollegInnen anbieten
- Das Jugendhaus als alternative Freizeitmöglichkeiten aufzeigen
- Straßenklientel in der Jugendeinrichtung zu integrieren

Das wird dafür getan:

- Erlebnispädagogische Angebote
- Kompetente Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerin sein
- Geschlechtsspezifische Arbeit unterstützen
- Ausflüge/Aktionen/Veranstaltungen
- Kollegiale Beratung/Fachgespräche

Qualitätssicherung

Im Rahmen des üblichen Arbeitsprozesses und verstärkt durch die Qualitätsentwicklung wurden von uns folgende Instrumente zur Qualitätssicherung erstellt.

- Wochen- und Einzelfallprotokolle
- Kontinuierliche Reflexion der Angebote und schriftliche Auswertung.

- Regelmäßige Rücksprachen und MitarbeiterInnengespräche.
- Fortbildung der Mitarbeitenden
- 14-tägige Teamsitzungen
- Supervision

Fachcontrolling

- Planung, Gestaltung und Reflexion der Arbeit mit anderen StraßensozialarbeiterInnen im Team
- Erstellung von Jahresberichten.
- Erstellung von jährlichen Statistiken.
- Dokumentation und Fortschreibung der Konzeption.
- Austausch und Planung mit der Teamleitung.

Bewertung und Perspektive

Betrachtet man die Entwicklung der StraßensozialarbeiterInnen in den letzten 10 Jahren, ist festzustellen, dass dieser Arbeitsbereich sehr stark ausgebaut wurde. Von anfänglich zwei Stellen stadtweit wurden bis dato sechs Stellen geschaffen.

Das Team Straße wurde mit der Jugendberufshilfe/Jugendscout und der Schulsozialarbeit an Berufsbildenden Schulen zum Team Jugendsozialarbeit unter der fachlichen Leitung einer Teamleitung zusammengefasst.

Es finden regelmäßig Teamsitzungen statt. Die Kooperationen intern wie extern wurden verbessert und stabilisiert. Ein eigenes Budget wurde geschaffen und alle StraßensozialarbeiterInnen verfügen über eigene Räumlichkeiten in ihren Gebieten. Die sozialraumübergreifende Zusammenarbeit des Teams bei Projekten ist sehr gut.

Der Berliner Platz wurde aus der Gebietszuordnung herausgenommen und wird nach Bedarf von doppeltbesetzten Teams aufgesucht.

Generell wird ein weiterer Ausbau der Kooperation bei Projekten und Alltagssituationen innerhalb des Teams Jugendsozialarbeit vorangetrieben.

In den letzten Jahren wurde die Straßensozialarbeit zunehmend mit dem Problem obdachloser oder von Obdachlosigkeit bedrohter Jugendlicher und junger Erwachsener konfrontiert. Derzeit gibt es für junge Erwachsene in Ludwigshafen keine Unterbringungsmöglichkeiten außerhalb des Männerwohnheims St. Martin, dem Sleep Inn der Drogenberatung und der städtischen Obdachlosenunterkünfte in den Einweisungsgebieten. Aus vielerlei Gründen ist es sehr schwer, unser

Klientel dort gut unterzubringen. Eine pädagogische Arbeit in diesem Rahmen ist kaum möglich.

Gerade junge Frauen können eine Obdachlosigkeit oft nur zum Preis der Gefälligkeitsprostitution vermeiden. Für das Team Straßensozialarbeit eine große und belastende Herausforderung. Hier ist eine zeitnahe und adäquate Lösung dieses Problems von Nöten.